

schämte antisowjetische Hetzkampagne gegen die sozialistische Hilfsaktion für Afghanistan veranstalten, dann deshalb, um von den Anschlägen der aggressivsten Kräfte des Imperialismus auf die Sicherheit der Völker, von den seit Jahren vorbereiteten Schlägen gegen Entspannung und Frieden abzulenken.

Einflußreiche Kräfte des USA-

## Feinde des Friedens zu jeder Gemeinheit fähig

Notorische Entspannungsfeinde in den USA schrien in die Welt, SALT II dürfe nicht ratifiziert, eine USA-„Eingreiftruppe“ für die Karibik müsse geschaffen und eine neue Runde des Wettrüstens begonnen werden. Für diese Hetzkampagne und ihre weitreichenden Ziele gab es ein Papier, ein geheimes Memorandum von USA-Sicherheitsberater Z. Brzezinski. „The Washington Post“ vom 31. Oktober 1979 wies nach: „Es ist ein Plan für die Wiederbelebung des kalten Krieges.“ Dafür mußte eine entsprechende Psychose in der Öffentlichkeit geschaffen werden. Die sowjetischen Militärberater auf Kuba sollten den Vorwand abgeben. Brzezinski plädierte „für den härtestmöglichen Kurs gegen den Krenl“. Seinem Memorandum zufolge war ein 3-Phasen-Programm vorgesehen. „Die erste Phase“, so hieß es, „sieht die Unterstützung antikommunistischer Regierungen in unserer Hemisphäre vor, begleitet von einer sorgsam abgestimmten Kampagne über den Ernst der kubanisch-sowjetischen Bedrohung der amerikanischen Sicherheit.“ Eine zweite Phase sollte „eine weltweite Kampagne der Propaganda und des politischen Drucks gegen die Sowjets und die Kubaner einleiten. Die CIA würde die Hauptverantwortung für die geheime Entfaltung einer antisowjetischen Propaganda im Aus-

Imperialismus hatten schon im Herbst 1979 versucht, einen solchen Vorwand aufzubauen. Sie nahmen die seit Jahren aller Welt bekannte Anwesenheit sowjetischer Militärberater auf Kuba zum Anlaß für eine wochenlange antisowjetische Verleumdungskampagne. Es wurden sowjetische „Kampftruppen“ oder „Kampfbrigaden“ auf Kuba erfunden.

land übernehmen.“ Schließlich sah die dritte Phase für die USA vor, den — wie es hieß — „bedrohten Regimes militärische Hilfe zu gewähren“ und „den Chinesen militärtechnisches know how zu überlassen“. Diese Kampagne brach zusammen, weil der Vorwand zerbrach. Doch das Programm der aggressivsten Kräfte des Imperialismus gegen die Sowjetunion, gegen den Frieden der Welt, läuft gegenwärtig — im Zusammenhang mit den Ereignissen in Afghanistan — vor unseren Augen ab. Wie wahr sind doch die Feststellungen der Genossen Breshnew und Honecker, daß gewisse Kreise in den USA und der NATO kein Mittel scheuen, um die Situation zuzuspitzen.

In den USA wird das imperialistische Konzept der Hochrüstung und Drohpolitik mit dem untauglichen Plan einer „Eindämmung“, des Sozialismus verbunden. Doch 60 Jahre zeigen zur Genüge, daß derartige Pläne gegen die Sowjetunion; gegen das sozialistische Weltsystem auf Sand gebaut sind.

Die Positionen des Sozialismus haben sich in den siebziger Jahren weiter gefestigt. Einen bedeutenden Aufschwung hat die nationale Befreiungsbewegung genommen. An gesellschaftlicher Breite und Stärke gewannen die Kräfte in der Welt, die für Entspannung und Frieden eintreten. Das erregt den Mißmut des Imperialismus.

Die vergangenen Monate haben wie in einem Brennglas gezeigt, daß aus der Klassenpolitik des Imperialismus die Gefahr für den Frieden und die Sicherheit der Völker erwächst. Der Zerfallsprozeß des Imperialismus schreitet voran. W. I. Lenin stellte allerdings eindringlich fest: „Der Imperialismus ist das im Ableben begriffene, das sterbende, aber noch nicht gestorbene Kapital.“<sup>3</sup> Die Praxis des Imperialismus, den Ausweg aus seinen vielfältigen Schwächen in forciertem Militarismus und in Kriegsvorbereitung zu suchen, unterstreichen die hohe Aktualität dieser Leninschen Feststellung.

Unsere Parteiführung hat den Hang des Imperialismus zum Abenteuerum nie aus dem Auge verloren. Anfang Oktober 1975 — wenige Monate nach Helsinki — machte Genosse Erich Honecker auf die „Gegensätze der aggressivsten und reaktionärsten Kreise des Imperialismus“<sup>4</sup> aufmerksam. Auf dem IX. Parteitag verwies Genosse Erich Honecker auf die Umtriebe jener „noch immer mächtigen Kräfte des Imperialismus, die auf den Positionen des kalten Krieges verharren“.<sup>5</sup> So entlarvte unsere Parteiführung die entspannungsfeindlichen Aktivitäten auf jeder Plenartagung.

Was jetzt erforderlich ist, das sind verstärkte Anstrengungen aller friedliebenden Menschen zur Abwendung der Gefahr eines neuen Weltkrieges, für die Begrenzung der Rüstungen und für effektive Maßnahmen zur Abrüstung.

Prof. Dr. Georg Grasnick

- 1) Z. Brzezinski, Vom kalten Krieg zum kalten Frieden, in: G. R. Urban (Hrsg.), Detente, London 1976
- 2) Die Welt, Westberlin, 9. Juni 1977
- 3) W. I. Lenin, Werke Band 30, Berlin 1965, S. 465
- 4) 15. Tagung des ZK, 2./3. 10.1975, Berlin 1975 S. 12
- 5) IX. Parteitag der SED, Berlin, 18. bis 22. Mai 1976, Bericht des Zentralkomitees, Berlin 1976, S. 15